

Nachrichten — Persönliches

Karl-Heinz Saalman in memoriam

Am 8. Dezember 1971 starb Karl-Heinz Saalman, der ehemalige Kreispilzsachverständige von Weißenfels und Hohenmölsen nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren.



Saalman wurde am 8. August 1893 im ehemaligen Ostpreußen geboren. Nach dem Abitur studierte er in Königsberg Chemie und Physik. Seine Doktorarbeit „Über die Gültigkeitsgrenzen des Ohmschen Gesetzes“ blieb unvollendet, weil der seinerzeit bekannte Professor Kaufmann Deutschland verlassen mußte. Saalman war Studienrat an Oberschulen, wurde aber 1939 aus politischen Gründen an eine Mittelschule in Sensburg versetzt. Seit 1945 war er an der Oberschule in Weißenfels bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1958 tätig.

Schon in der alten Heimat beschäftigte er sich eifrig mit dem Studium der Pilze und stellte bereits dort verschiedene pilzfloristische Beiträge zusammen, von denen er „Die Trichterlinge des Kreises Sensburg“ (unveröffentlicht) für den bedeutendsten hielt. Schon da-

mals malte er eifrig und hatte das Glück, seine kostbaren Aquarelle aus den Wirren des Krieges retten zu können. Als die Pilzaufklärung im ehemaligen Land Sachsen-Anhalt durch Lektor Kersten aufgebaut wurde, stellte sich Saalman n sogleich zur Verfügung und erklärte sich bereit, zugesandte Pilze zu bestimmen. In unserem Leitfaden waren neben Lektor Kersten s Anschrift auch die Anschriften von Weichelt und Saalman n angegeben; besonders nach dem Ableben der beiden erstgenannten Pilzsachverständigen wurden später aus der ganzen Republik Pilze nach Weißenfels zur Bestimmung gesandt.

Als Blätterpilzspezialist hatte sich Saalman n mit besonderem Interesse den Rißpilzen (Inocyben) und den Schleierlingen (Phlegmacien) zugewandt. Er hatte häufig dazu aufgerufen, ihm Arten der letztgenannten Gattung zukommen zu lassen. Allein 223 Tafeln hatte Saalman n von Phlegmacien gemalt. Eine dieser Mappen hatte Prof. Moser gelegentlich eines Besuches in Weißenfels signiert, sich lobend über die Aquarelle ausgesprochen und bedauert, sie nicht vor der Herausgabe seiner Monographie gesehen zu haben.

Im Nachlaß von Saalman n befinden sich in 51 Mappen 1 832 Aquarelle. Welch Arbeitsaufwand, Welch Fleiß dazu gehörte, davon können wir uns wohl kaum eine Vorstellung machen. Sicher ist, daß Saalman n ohne die tatkräftige Unterstützung durch seine Frau nie imstande gewesen wäre, diese Leistung zu vollbringen. Aber nicht nur diese Tafeln wurden von ihm gemalt, auch die Originale unserer 4 Serien von Pilzkarten und unsere Plakate „Verwechselt nicht“ gehen auf seine Entwürfe zurück. Nach 1945 bemühte sich Saalman n, den Verlust seiner in der alten Heimat zurückgelassenen Pilzliteratur dadurch zu ersetzen, daß er mit Feuereifer daran ging, Pilzwerke, wie Fries, Cooke und Bresadola zu kopieren. Dadurch, daß Saalman n fast alle Tafeln in den 5 Bänden des Michael-Hennig gemalt hat, schuf er sich ein bleibendes Denkmal.

Saalman n vertrat die Ansicht, daß man jeden Pilzfund wissenschaftlich festlegen sollte; d. h. zur genauen Beschreibung sollte ein Schwarz-Weiß-Foto, evtl. ein Farbfoto, oder eine Zeichnung hinzugefügt werden. Daß mikroskopische Daten unbedingt erforderlich sind, setzte er voraus. In zahllosen Artikeln in der Tagespresse wies er auf die Verwechslungsmöglichkeiten von Speise- und Giftpilzen hin und veröffentlichte im Mykologischen Mitteilungsblatt folgende Beiträge:

I, Heft 2: 10, 1957: Fortbildung am frischen Pilzmaterial

I, Heft 3: 13, 1957: Ein wenig bekannter, ausgezeichneter Speisepilz (*Lyophyllum connatum* Schum.)

- III: 23, 1959: Einige leichter bestimmbare Rißpilze
IV: 5, 1960: Verwechslung von Egerlingen mit Rötlingen?
IV: 31, 1960: Der Wollige Scheidling, *Volvariella bombycina*
VI: 73, 1961: Die milchweiße Form des Nebelgrauen Trichterlings *Clitocybe nebularis* (Fr.) Quél. var. *alba* J. E. Lange
VIII: 53, 1963: *Pholiota albocrenulata* Peck.

Mit Karl-Heinz Saalman verliert die Pilzkunde wohl den besten Kenner des Bezirkes Halle, der weit über die Grenzen unserer Republik bekannt war. Saalman schrieb mir oft, daß die augenblickliche Arbeit für die Pilzaufklärung nicht so viel Bedeutung hätte, als die Aufzeichnungen, die der Nachwelt erhalten bleiben. Und das, was er uns hinterlassen hat, werden wohl noch Generationen von Mykologen verwerten können. Indem wir uns bemühen sollten, ihm nachzueifern, glaube ich, ehren wir ihn am besten.

Mila Herrmann

In memoriam Walter Dahnke (1890—1972)

Am 24. Januar 1972 wurde Walter Wilhelm Ludwig Dahnke, der Nestor der mecklenburgischen Pilzfloristik und Pilzaufklärung, aus rastloser Tätigkeit abberufen.

Mit Walter Dahnke verlieren wir einen der „hervorragendsten Vertreter der wissenschaftlichen Heimatforschung, der durch nimmermüden Fleiß und getragen von Begeisterung und Liebe zur Sache für viele zum Vorbild geworden ist“ (Prof. Dr. Fukarek, 1970). Gründlichkeit und Vielseitigkeit zeichneten W. Dahnke aus. Er war mykologisch, floristisch und geologisch tätig; ein Heimatforscher im besten Sinne des Wortes! Seine Autorität, die er sich im Beruf und durch seine wissenschaftliche Arbeit erworben hatte, setzte er für die Belange des Naturschutzes ein. Lange Zeit war er als Pilzberater tätig. Besonders in den schweren Nachkriegsjahren half er vielen Menschen mit seinen mykologischen Kenntnissen. Nicht zu vergessen ist seine „wissenschaftliche Gastfreundschaft“, seine wohlwollende und hilfsbereite Aufmerksamkeit für den „Nachwuchs“.

Walter Dahnke wurde am 23. 3. 1890 in Parchim geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule und des Schweriner Präparandums war er von 1908 — 1910 auf dem Landes-Lehrerseminar in Neukloster, wo er — nach seinen eigenen Worten — „gar nichts über Pilze gehört habe“. 1911 kam er dann als Lehrer nach Parchim.